



Einführung in das Schwerpunktthema

# Zeitenwende 2020

Von Thomas Korbun, Alexandra Palzkill, Bernd Siebenhüner,  
Ulrich Petschow und David Hofmann

**D**as Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) und die Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung (VÖW) feiern in diesem Jahr ihr 35-jähriges Bestehen. Die Gründung beider Institutionen zielte darauf ab, die ökologische Frage in den (Wirtschafts- und Sozial-)Wissenschaften zu verankern und zugleich Handlungsorientierungen für die Praxis zu erarbeiten. Im Fokus stehen seit der Gründungstagung *Auswege aus dem industriellen Wachstumsdilemma* im Jahr 1985 zum einen die Wachstumsfrage und zum anderen die Herausforderungen des ökologischen Umbaus der Gesellschaft.

## Die ewige Wachstumsfrage

Kontinuierliches Wachstum wurde insbesondere mit Blick auf die ökologischen Grenzen seit dem Bericht an den *Club of Rome* im Jahr 1972 kontrovers diskutiert und infrage gestellt. Die Wachstumsfrage wurde zu einer Zeit (wieder) gestellt, als das Wirtschaftswachstum erlahmte, die Arbeitslosigkeit kontinuierlich zunahm und zugleich weitreichende Strukturwandelprozesse auftraten. Der Strukturwandel betraf in den alten Bundesländern neben dem Montanbereich insbesondere auch die Werftindustrie. Gerade von Beschäftigten der Werftindustrie wurden Diskussionen über die Weiterentwicklung alternativer Produktionskonzepte geführt. Der Diskurs hierüber ist allerdings in Deutschland spätestens mit der Wiedervereinigung weit in den Hintergrund geraten. In den politischen Fokus gerieten vielmehr „blühende Landschaften“ und die mehr oder weniger vorbehaltlose Übertragung westdeutscher

Strukturen und Entwicklungsmodelle auf die neuen Bundesländer.

In den 1970er und 1980er-Jahren wurde die Wachstumsfrage mit dem Begriff des qualitativen Wachstums (scheinbar) befriedet. Doch angesichts der sich verschärfenden systemischen Herausforderungen, wie Klimawandel und Biodiversitätsverlust, ist die Frage nach unendlichem Wachstum in einer endlichen Welt aktueller denn je und muss weiter diskutiert werden, wobei die ausgebliebene absolute Entkopplung von Wachstum und Umweltbelastungen seit vielen Jahrzehnten die Hoffnung auf ein „neues Wachstum“, wie es ein aktueller Bericht des Hightech-Forums vorschlägt (Hightech-Forum 2020), zu setzen, empirisch zerschlägt.

Und auch das Ausbleiben ambitionierter umweltpolitischer Politiken und die Polarisierung von Green-Growth- und Degrowth-Befürworter/innen zeigt, dass die Wachstumsfrage nicht durch das Leitbild des qualitativen oder „neuen“ Wachstums entschärft werden kann. Als neuen Debattenbeitrag hat das IÖW daher gemeinsam mit dem Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung (RWI) und dem Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (WI) die vorsorgeorientierte Postwachstumsposition entwickelt. Sie hat zum Ziel, über „Lagergrenzen“ hinweg einen Dialog über die Wachstumsfrage zu ermöglichen und vorsorgeorientiert alternative Handlungsempfehlungen zu entwickeln, die verantwortungsvoll mit dem bestehenden Nichtwissen über die „richtige“ gesellschaftliche Entwicklung und der Möglichkeit der Entkopplung umgehen (Petschow et al. 2018 sowie Kern et al. in diesem Schwerpunkt).

## Zeitenwende 2020?

Ist die Wachstumsfrage angesichts der Corona-Pandemie und den aktuellen sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen obsolet? Keinesfalls! Gleichwohl haben die Corona-Pandemie und die Ansätze zur Bewältigung ihrer Folgen es nötig gemacht, unser ursprüngliches Tagungskonzept einer kritischen Reflektion zu unterziehen. Was bedeuten nun Corona und die Folgen für die Wachstumsdebatte? Stehen wir vor einer Zeitenwende, bei der dieses Mal wirklich alles anders wird?

Gelingen diesmal *Auswege aus dem industriellen Wachstumsdilemma*? Wie können 35 Jahre Überlegungen zu einem ökologischen Umbau für die heutige Debatte zu einer sozial-ökologischen Transformation fruchtbar gemacht werden? Diesen Fragen geht die IÖW/VÖW-Tagung *Zeitenwende 2020: Wird diesmal alles anders? – Konzepte und Handlungsstrategien für resilientes Wirtschaften* am 25. September nach. Der aktuelle Schwerpunkt greift zentrale Debatten der Tagung auf und ist eine Einladung, gemeinsam weiterzudenken.

Denn die grundlegenden nachhaltigkeitspolitischen Herausforderungen, aber auch die vier zentralen Zugänge zu Lösungen, wie wir sie in der vorsorgeorientierten Postwachstumsposition entwickelt haben, haben sich nicht verändert. So ist weiterhin (I) ein tiefgreifender kultureller Wandel hin zu einer *Culture of Sustainability* erforderlich. (II) Es braucht umfassende ökonomische Instrumente, die den Rahmen setzen, sowie (III) Experimente zur Identifikation nachhaltiger Lösungen und (IV) eine Strategie der Förderung der Wachstumsunabhängigkeit, um neue Pfade gesellschaftlicher Entwicklung zu ermöglichen. Diese stehen weiterhin und noch drängender auf der Agenda, da die dramatischen Schrumpfungsprozesse des BIP in Verbindung mit massiver Kurzarbeit und der deutlichen Zunahme der Arbeitslosigkeit zeigen, wie wachstumsabhängig und damit auch verwundbar vitale gesellschaftliche Systeme sind.

Eine Tagung mit *Zeitenwende* zu betiteln, bedeutet aber nicht, dass tatsächlich und zwangsläufig eine Zeitenwende im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung bevorsteht, aber das vielleicht ein historisches Moment gekommen sein könnte, bei dem Weichen langfristig in die eine oder andere Richtung gestellt werden. Diesen Herausforderungen wollen wir uns getreu unserem Jubiläumsmotto *Mut. Machen* stellen. Die Ambivalenz verdeutlicht das geflügelte Bonmot *Never waste a (serious) crisis*, das unter anderem Churchill zugeschrieben wird und mit Blick auf die Durchsetzung des Neoliberalismus in Krisenzeiten von Mirowski genutzt wurde (Mirowski 2013).

Die Corona-Krise hat dabei ein Stück weit den Schleier, der über den gesellschaftlichen Verhältnissen lag, gelüftet, und Dinge verdeutlicht, die sich auch zuvor schon ableiten ließen: die Fragilität des Wirtschafts- und Gesellschaftssystems, die „Nebeneffekte“ der Globalisierung, Verteilungsfragen (intra- und intergenerationell), die Rolle des Staates, die nunmehr anerkannte Systemrelevanz von pflegenden Berufen. Sowohl das Virus als auch Probleme wie der Klimawandel „gehen nicht einfach weg“, sondern müssen politisch gestaltet und gelöst werden. Mithin stehen weitreichende Transformationsprozesse an, die nunmehr unter veränderten Bedingungen realisiert werden müssen.

In der Tat ist davon auszugehen, dass die vielfältigen ökologischen Herausforderungen eine tiefgreifende Zeitenwende erfordern, die allerdings entschiedener Handlungsorientierung sowie Konzepte und Akteure bedarf, welche die ökologische Zeitenwende gestalten. Unsere Überzeugung ist: Der Ausweg aus dieser historischen Ausnahmesituation liegt nicht im Festhalten am Vorher, sondern darin, unsere Wirtschaft neu

aufzustellen und uns dabei unabhängiger vom Wachstum zu machen. Wir müssen die multiplen Krisen der Gegenwart gemeinsam und in ihren wechselseitigen Bedingtheiten lösen und die Umbrüche am Beginn der 2020er-Jahre mutig nutzen, um uns krisenfester für die Zukunft zu machen.

Welche Wege wir dafür bestreiten können, loten die Autor/innen dieses Schwerpunktes aus. **Jeroen van den Bergh** und **Stefan Drews** zeigen, welche Vorteile darin bestehen, mit *agrowth* einen „dritten Weg“ in der Wachstumsdebatte zu verfolgen. **Johan Schot** stellt zentrale Erkenntnisse vor, wie tiefgreifende gesellschaftliche Transitionsprozesse angestoßen werden können. **Florian Kern**, **Ulrich Petschow**, **David Hofmann**, **Cathérine Lehmann** und **Thomas Korbun** verknüpfen die Erkenntnisse von Transitionstheorien, der Wachstumsdebatte sowie aktuelle Überlegungen im Kontext der Corona-Pandemie und zeigen auf, wie Wachstumsunabhängigkeit realisiert werden kann. **Ulrich Petschow** und **David Hofmann** stellen Bezüge zur Debatte um alternative Ökonomie-Ansätze her. **Reinhard Loske** beleuchtet das Potenzial, das in den Konzepten De-Globalisierung und Re-Regionalisierung liegt.

#### Literatur

- Hightech-Forum (2020): Innovationspolitik nach der Corona-Krise: Sieben Leitlinien für neues\* Wachstum. Berlin, Hightech-Forum.  
 Mirowski, P. (2013): *Never Let a Serious Crisis Go to Waste: How Neoliberalism Survived the Financial Meltdown*. London, Verso.  
 Petschow, U./aus dem Moore, N./Pissarskoi, E./Korfhage, T./Lange, S./Schoofs, A./Hofmann, D. (2018): *Gesellschaftliches Wohlergehen innerhalb planetarer Grenzen: Der Ansatz einer vorsorgeorientierten Postwachstumsposition*. Dessau-Roßlau, UBA.

#### AUTOR/INNEN + KONTAKT

**Thomas Korbun** ist wissenschaftlicher Geschäftsführer des Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW).

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung,  
 Potsdamer Str. 105, 10785 Berlin. Tel.: +49 30 884594-0,  
 E-Mail: Thomas.Korbun@ioew.de

**Dr. Alexandra Palzkill** ist Juniorprofessorin für Wirtschaftswissenschaften, insbesondere Transformationsforschung und Nachhaltigkeit, an der Universität Wuppertal und Vorsitzende der Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung (VÖW).

**Dr. Bernd Siebenhüner** ist Professor für Ökologische Ökonomie an der Universität Oldenburg und Co-Vorsitzender der VÖW.

**Ulrich Petschow** und **David Hofmann** sind wissenschaftliche Mitarbeiter am IÖW im Forschungsfeld Umweltökonomie und Umweltpolitik.

